Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weil auf Nummer 2 geflogen,
hat die Holde sich verletzt,
nach dem Fluge hoch im Bogen,
pflegt mit 1 und 2 sich jetzt.»

Philipp tat einen heftigen Schnauf: «Das ist noch entsetzlicher als ich ohnehin erwartete. Welch scherbelnder Unsinn! Was für eine trostlose Syntax!»

«Das ist keine Syntax — das ist ein Senfpflaster», schrie ich erbost und drehte mich brüsk. Das aber ertrug Philipp nicht, denn nach 23 Uhr war er stets weichen Gemütes.

«Ich sage ja nichts», schmeichelte er, «für einen Anfänger ist das sicher gar nicht übel, aber bedenke das Niveau unseres Blattes. Wenn du indessen etwas Gehaltvolleres wüßtest ...?»

So strengte ich denn mein seufzendes Gehirn zum zweiten Mal an, und als mir der Denkerschweiß aus den Ohren tropfte, kam es wieder daher:

«Nicht im Handschuh, in den Socken
steckt mein allererstes Wort.
Wenn du einen davon wegnimmst,
dann ist einer weniger dort.
Beide beieinander sind:
aus dem Westen so ein Wind ...»

Diesmal sagte Philipp gar nichts, er röchelte nur seltsam und sein Blick bekam die Leere meines Glases. Ich half also sachte nach:

«Dein staunendes Schweigen beweist mir die Höhe meiner Produktion. Und weil das wirklich etwas kompliziert ist, so lass dir treuherzig erklären, daß in den Socken natürlich die Zehen stecken, oder der Kürze halber einfach die «Zeh»! Nimmst du einen davon weg, dann bleiben bloß noch vier und beides zusammen ist der Westwind — also der — Zephyr! Verstanden ....?»

Da tat es hinter dem Tische einen dumpfen Knall und die Eichenplatte sprang entzwei ...

+

Der Taxichauffeur war ein hilfsbereiter Mitbürger, ihn muß ich loben. Er half mir den betäubten Freund die fünf Stiegen hinaus tragen.

«Schlafe sanft, mein guter Philipp, und träume von genialen Scharaden!»

Ich deckte den Gebrochenen noch besser zu und wollte auch gehen. Da erspähte mein Blick die angefangenen Rätsel, die noch auf dem Schreibtisch lagen und ich erinnerte mich der wartenden Redaktion. Philipp war mein erprobter Freund, und leider bestand keine Aussicht, daß er in den nächsten 24 Stunden wieder zu sich kommen würde. So warf ich mich denn selbstlos in die Schanze und vollendete das Manuskript. Mit entschlossener Miene tippte ich meine beiden Orakel in die Maschine, und weil ich endgültig von der Muse geküßt war, fügte ich gleich noch einen Vers bei:

«Mein erstes ist ein Rausch,
dem man den ‚sch' gestohlen;
mein zweites, horch und lausch:
‚nicht' in Berlin, jawohlen!
Die beiden also amputiert,
den Wienerfrieden dirigiert ...

Lösung: (Sch)metter nich(t) Metternich.

Mein lieber alter Freund Philipp hat zum Glück nie erfahren, warum der Redaktor des «Schwarzen Freitag» anderntags zeitweise den Verstand verlor, nachdem er in einem Zustand tiefster Depression seine Mitarbeiter allesamt entlassen hatte ... jaw.

Ein Lied vom Wein

Der Herbst ist da
Und auch der Wein,
Bekränzt des Kellers Pforte!
Man sagt, es gab
Schon lang im Land
Ringsum nicht solche Sorte!

Die Himmelsglut
Der Sonne hat
Gesüßt die Frucht der Reben.
Für Lust und Leid
Hat Bacchus uns
Den Zaubertrank gegeben.

Der Herbst ist da,
Und auch der Wein,
Schenkt ein, daß er uns munde!
Trinkt auf das Wohl
Der Welt, daß sie
Neu blühe und gesunde!

Rudolf Nußbaum

Zeitzeichen in Italien — Rome Daily

(Zeitungsmeldung: rund 40 % Analphabeten in Italien)

«Wenn dieser Esel hätte lesen können, hätte er sich nicht auf jene Bank gesetzt.»

il TRAVASO